

Kapitel 3: Theoretischer Zugang

Dieses Kapitel hat zum Ziel, die Zusammenhänge zwischen den Themenbereichen „Frau“ – „Arbeit“ – „Gesundheit“ näher zu beleuchten. Es beschreibt in kurzen Zügen den theoretischen Hintergrund unserer Arbeit im Projekt Spagat. Diese theoretischen Vorannahmen

wurden in der praktischen Arbeit durch die Erfahrungen und Aussagen der Gesundheitszirkelteilnehmerinnen bestätigt. Sie haben uns auch den Umgang mit (vordergründig) widersprüchlichen Diskussionsbeiträgen erleichtert.

Frau & Arbeit

Frauen wollen beides

Die Lebenspläne der meisten Frauen beinhalten sowohl den Wunsch berufstätig zu sein als auch eine Familie zu haben bzw. in Verbindung mit anderen zu leben. Frauen werden für beides qualifiziert: Einerseits erhalten sie immer bessere (Berufs-)Ausbildungen, andererseits werden sie nach wie vor darauf vorbereitet, Aufgaben der sozialen Reproduktion zu übernehmen, wie z. B. die physische und die psychische „Versorgung“ von Angehörigen, die Betreuung von Kindern und von alten Menschen. Diese gesellschaftlichen Aufgaben werden vom Staat in großem Maße der Familie übertragen. Die Arbeitsteilung in der Familie geht aufgrund patriarchaler Familienstrukturen zu Lasten der Frauen, die durch das Verantwortlich-gemacht-werden für diesen Bereich auch in besonderer Weise an die Familie gebunden bleiben.

Zerreißproben

Frauen geraten durch diese doppelte Orientierung in eine Zerreißprobe. Denn beide Bereiche stellen völlig unterschiedliche Anforderungen und nehmen aufeinander nicht Rücksicht. Auf einen der Bereiche zu verzichten bedeutet jedoch auch, auf soziale Lernchancen, auf soziale Anerkennung und soziale Selbsterfahrung zu verzichten und sich in den eigenen Möglichkeiten zu beschneiden.

Chancen der Berufstätigkeit

Berufstätigkeit ist für viele Frauen nicht nur belastend, sondern beinhaltet auch viele positive Aspekte wie

- Anerkennung ihrer Fähigkeiten,
- soziale Integration,

- soziale und finanzielle Absicherung und
- (Mit)Gestaltungsmöglichkeit.

Weiters sehen Frauen in der Berufsarbeit eine Möglichkeit, der Hausarbeit Grenzen zu setzen, die in ihrer Fülle die ganze Person vereinahmt, sowie die Chance, von privaten Problemen Abstand zu gewinnen.

Kosten sind unausweichlich

Wie immer sich Frauen entscheiden, „... Kosten sind unausweichlich und müssen bedacht werden. Verzichteten Frauen der Karriere zuliebe auf Kinder, so müssen sie sich mit dem gesellschaftlichen Vorurteil auseinandersetzen, nur Mütter seien ‚richtige Frauen‘. Geben sie der Familienpflichten wegen die Berufstätigkeit auf, so geraten sie in finanzielle Abhängigkeiten (...). Versuchen sie, beides zu vereinbaren – Familie und Beruf – so haben sie mit Doppel- und Dreifachbelastungen zu zahlen“ (Becker-Schmidt 1993, 85).

Frauen tragen die individuellen Kosten dafür, ein Arbeitsmarkt- und Familienpuzzle mit nicht passenden Teilen lösen zu müssen (Krüger, 1993): Das zeigt sich unter anderem darin, dass Frauen (aufgrund mangelnder Unterstützung) gezwungen sind, individuelle Lösungen für ihre Probleme zu finden. Damit sind häufige Ein- und Ausstiege aus dem Erwerbsleben verbunden, die davon abhängig sind, wie sich berufliche und „private“ Verpflichtungen vereinbaren lassen. Frauen bezahlen dafür mit Karriereknicks und Einbußen an Aufstiegschancen (Becker-Schmidt 1994, 161). Denn „Familie zu haben“ wirkt sich auf das Leben von Frauen und Männern unterschiedlich aus: Während in männlichen Lebensläufen der Familie als Zeitgeber bzw. zeitbestimmender Faktor wenig Bedeutung

zukommt, hat sie in weiblichen Lebensläufen einen immer wieder durchbrochenen Erwerbsverlauf zur Folge.

Leben in zwei Welten

Das Leben in beiden Bereichen erfordert von Frauen einen ständigen Prioritätenwechsel. „Um sich auf die ‚Familienpflichten‘ konzentrieren zu können, müssen sie zuhause vergessen, was im Beruf gelaufen ist. Und umgekehrt: familiäre Belange dürfen die Arbeitsfähigkeit in der Erwerbssphäre nicht beeinträchtigen. Diese jeweilige innere Umzentrierung ist sehr belastend, weil sie mit vehementen Umstellungsproblemen verbunden ist (...) Sicherlich kennen auch Männer Umstellungsschwierigkeiten – für sie impliziert die Privatsphäre aber nicht in gleicher Weise Arbeit, Verantwortlichkeit, Präsenz“ (Becker-Schmidt 1987, 23f).

Berufstätige Frauen leben in verschiedenen Welten, in denen Zeitstrukturen, Arbeitsorga-

nisation, Erfolgskriterien und Leistungsbemessungsgrundlagen, Rationalitäts- und Effektivitätskalküle unterschiedliche und widersprüchliche Bedeutung haben.

Psychische und physische Überlastung

Das Dilemma, dass „eines zu wenig und beides zu viel“ ist, bringt Frauen an die Grenze der Belastbarkeit und führt zu psychischer und physischer Überlastung. Denn sowohl Familie als auch Beruf fordern „die ganze Person“ – beide Bereiche zusammen stellen damit unerfüllbare Ansprüche. Frauen tragen diese Widersprüche in/mit sich selbst aus und halten auch die Anforderungen aus einem Bereich gegenüber dem jeweils anderen Bereich versteckt. Es ist u. a. eine Reaktion darauf, dass die Gesellschaft soziale Hilfestellungen verweigert und viele Frauen von Seite des Partners kaum Unterstützung erfahren.

Der deutsche Frauengesundheitsbericht (2001) stellt fest, dass für Frauen die Verbindung von Beruf und Familie die vorherrschende Lebensform darstellt. „Die Studie bestätigt, dass sich die erfolgreiche Vereinbarkeit von Familie und Beruf positiv auf die Gesundheit auswirken kann. Frauen, die Beruf und Familie miteinander vereinbaren können, haben ein stärkeres Selbstwertgefühl, und das ist ihrer Gesundheit sehr zuträglich.“

(Presseerklärung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Mai 2001).

Hinweis: Der umfassende „Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland“ (Schriftenreihe Band 209) kann kostenlos bestellt werden:

Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Broschürenstelle
D 11018 Berlin

Frauen entscheiden sich meist dafür, „beides“ zu wollen:

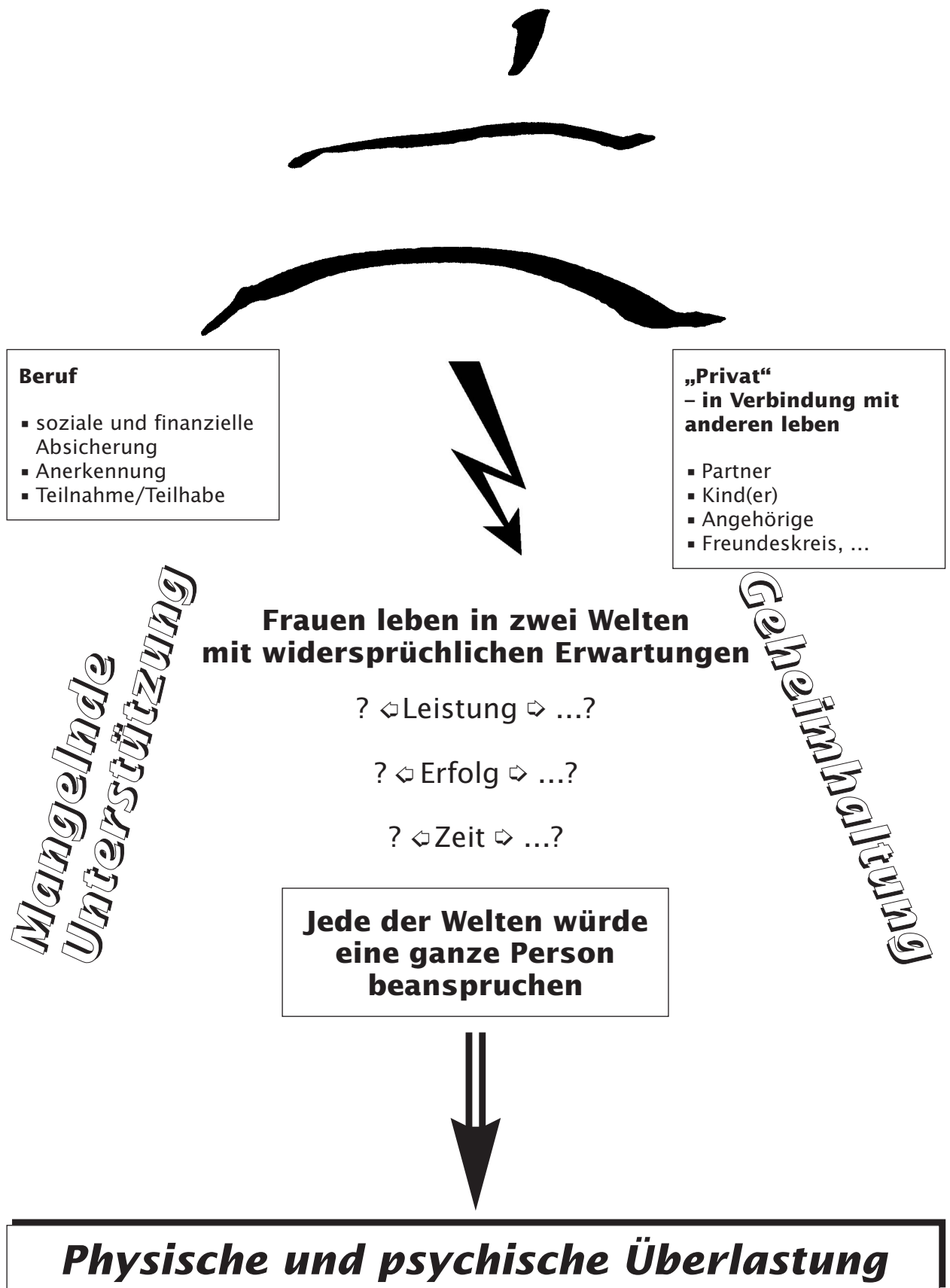


Abbildung 4: Zusammenfassung „Frau & Arbeit“

Frau & Gesundheit

Gesundheit als Frauenthema?

Es ist eine weit verbreitete Meinung, dass Frauen eine besondere Beziehung zu gesundheitlichen Belangen hätten. Einerseits ist es meist „Frauensache“, sich um die Gesundheit der Familie zu kümmern und im Krankheitsfall die Pflege (privat oder beruflich) zu übernehmen, andererseits wird behauptet, dass Frauen eine hohe Sensibilität gegenüber psychosomatischen Signalen ihres Körpers besitzen.

Frauen – das kranke Geschlecht?

- Frauen gehen häufiger zum Arzt. Sie erhalten mehr Medikamente verschrieben als Männer (hauptsächlich Schmerzmittel, Schlafmittel, Antidepressiva ...)
- Frauen suchen häufiger Beratungsstellen auf und nehmen häufiger psychotherapeutische Behandlung in Anspruch.
- Frauen fühlen sich stärker gesundheitlich beeinträchtigt als Männer.
- Frauen haben jedoch auch eine durchschnittlich längere Lebenserwartung als Männer. (Beham M./Kränzl-Nagl R./Ortmair M., 1995, 27f)

Sind Frauen nun kränker oder gesünder? Gehen sie selbst mit ihrem Körper sorgsamer um oder gilt ihre Fürsorge den anderen?

Vor dem Arzt sind nicht alle gleich

Wenn Männer zum Arzt gehen, klagen sie über handfeste Beschwerden (z. B. Rückenschmerzen, Magenschmerzen, Herzbeschwerden, ...). Wenn Frauen zum Arzt gehen, klagen sie über Kopfschmerzen, Kreislaufbeschwerden, Schlafstörungen, Nervosität, Ängste, ... „Vegetative Dystonie“ oder „Befindlichkeitsstörungen“ lautet häufig die Diagnose der Ärztin/des Arztes, wenn allgemeine Symptome genannt werden und deren Ursache schwer zu bestimmen ist.

Gesundheit wird geschlechtsspezifisch unterschiedlich definiert.



Beschwerden werden geschlechterstereotyp diagnostiziert und behandelt.

Unabhängig davon, ob die Diagnose geschlechterstereotyp zugeschrieben wird oder ob Krankheiten von Frauen geschlechtsspezifisch beschrieben werden, die Behandlung erfolgt meist symptomorientiert und in Form von Medikamenten (z. B. Schlafmittel, Schmerzmittel, Antidepressiva ...), mit dem Ziel, die Funktionstüchtigkeit der Frau zu erhalten.

Die Ursachen der hohen psychischen und physischen Beanspruchung liegen häufig in schlechten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und bleiben verdeckt. Viele gesundheitliche Belastungen berufstätiger Frauen resultieren aus Mehrfachbelastungen, Vereinbarkeitsproblemen, widersprüchlichen Anforderungen aus unterschiedlichen Lebensbereichen, mangelnder Unterstützung ...

Konflikte, die sich aus den Widersprüchlichkeiten im weiblichen Lebenszusammenhang ergeben, führen oft zu Krankheiten



Viele Frauen können es sich aufgrund ihrer Lebenssituation gar nicht „leisten“, krank zu werden ...

Krankheit kann eine Reaktion auf krankmachende Lebensbedingungen sein; sie kann aber auch einen Weg darstellen, Konflikte zu lösen und Schutz vor Überlastung zu finden.

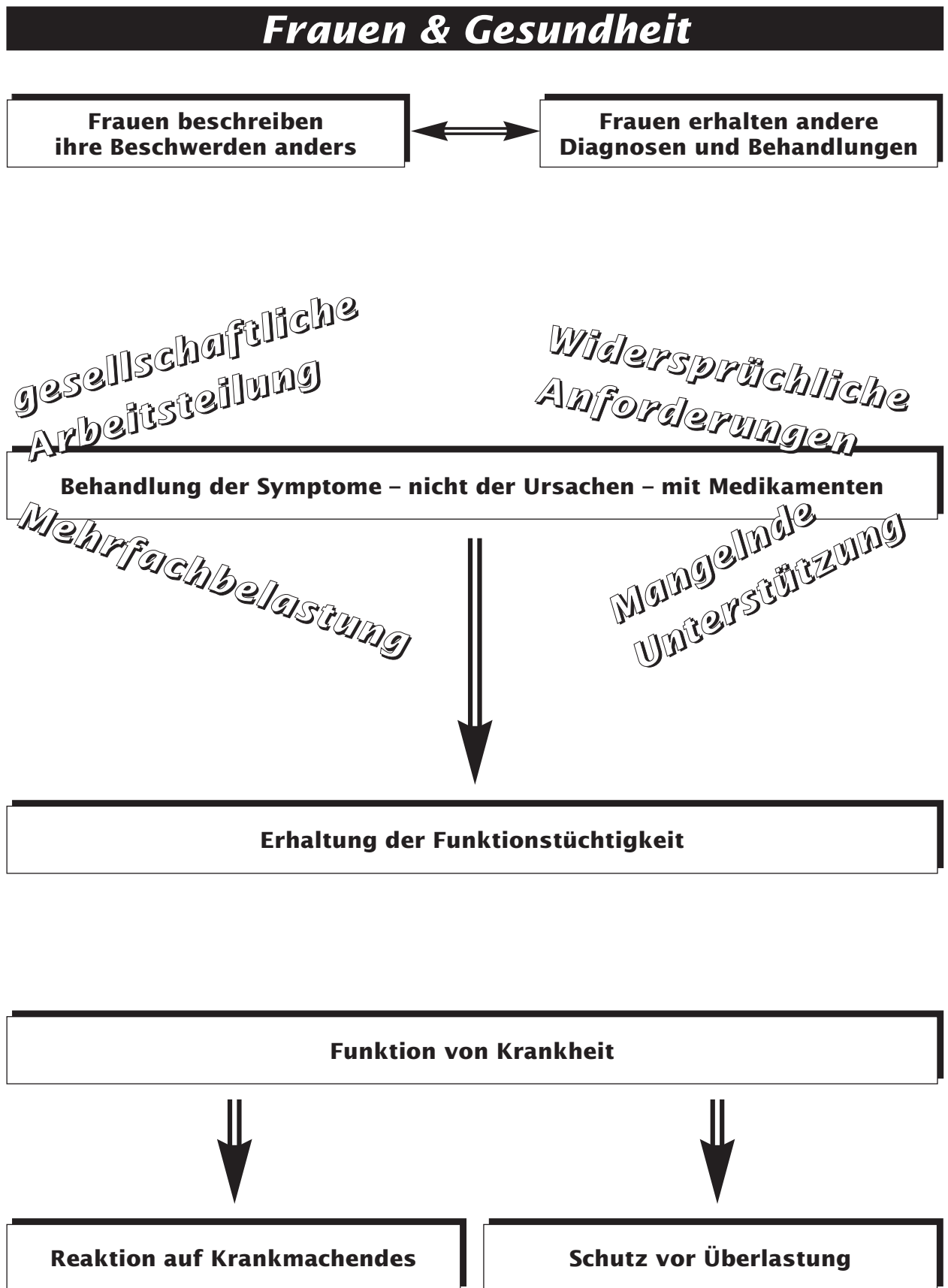


Abbildung 5: Zusammenfassung „Frau & Gesundheit“

